

III. Land und Leute. Sonst und jetzt.

1. Cassandra.

Von Fr. von Schiller (1759—1805).

1. Freude war in Trojas Hallen,
Eh' die hohe Feste fiel;
Zubelhymnen hört man schallen
In der Saiten goldnes Spiel.
Alle Hände ruhen müde
Von dem tränenvollen Streit,
Weil der herrliche Pelide
Priams schöne Tochter freit.

2. Und geschmückt mit Lorbeerzweigen
Festlich waltet Schar auf Schar
Nach der Götter heil'gen Häusern,
Zu des Hymdviers Altar.
Dumpf erbrauend durch die Gassen
Wälzt sich die bacchantische Lust,
Und in ihrem Schmerz verlassen
War nur eine traur'ge Brust.

3. Freudlos in der Freuden Fülle,
Ungeellig und allein
Wandelte Cassandra stille
In Apollos Lorbeerhain.
In des Waldes tiefste Gründe
Flüchtete die Seherin,
Und sie warf die Priesterbinde
Zu der Erde zürnend hin:

4. „Alles ist der Freude offen,
Alle Herzen sind beglückt,
Und die alten Eltern hoffen,
Und die Schwester steht geschmückt.
Ich allein muß einsam trauern;
Denn mich schiebt der süße Wahn,
Und geflügelt diesen Mauern
Seh' ich das Verderben nah.“

5. Eine Fackel seh' ich glühen,
Aber nicht in Hymens Hand,
Nach den Wolken seh' ich's ziehen,
Aber nicht wie Opferbrand.
Feste seh' ich froh bereiten,
Doch im ahnungsvollen Geist
Hör' ich schon des Gottes Schreiten,
Der sie jammervoll zerreißt.

6. Und sie schelten meine Klagen,
Und sie höhnen meinen Schmerz;
Einsam in die Wüsten tragen
Muß ich mein gequältes Herz,
Von den Glücklichen gemieden
Und den Fröhlichen ein Spott!
Schweres hast du mir bechieden,
Pythischer, du arger Gott.

7. Dein Orakel zu verkünden,
Warum warfste du mich hin
In die Stadt der ewig Blinden
Mit dem aufgeschlossnen Sinn?
Warum gabst du mir zu sehen,
Was ich doch nicht wenden kann?
Das Verhängte muß geschehen,
Das Gefürchtete muß nah.

8. Frommt's, den Schleier aufzuheben,
Wo das nahe Schrecknis droht?
Nur der Irrtum ist das Leben,
Und das Wissen ist der Tod.
Nimm, o nimm die traur'ge Klarheit,
Mir vom Aug' den blut'gen Schein!
Schrecklich ist es, deiner Wahrheit
Sterbliches Gefäß zu sein.

9. Meine Blindheit gib mir wieder
Und den fröhlich dunkeln Sinn!
Nimmer sang ich freud'ge Lieder,
Seit ich deine Stimme bin.
Zukunft hast du mir gegeben,
Doch du nahnst den Augenblick,
Nahmst der Stunde fröhlich Leben; —
Nimm dein falsch Geschenk zurück!

10. Rimmer mit dem Schmutz der Bräute
Stränzt' ich mir das dunk'ge Haar,
Seit ich deinem Dienst mich weichte
An dem traurigen Altar.
Meine Jugend war nur Weinen,
Und ich kannte nur den Schmerz,
Jede herbe Not der Meinen
Schlug an mein empfindend Herz.